

„Ik segg Brodel – ji seggt Pott“

Erster Dichterwettstreit in plattdeutscher Sprache macht auch jungen Leuten Spaß



Personifizierte Werbeträger für Plattdeutsch: Sven Kamin (v.l.), Jan Ladiges, Marlene Stamerjohanns und Sascha Mühlenbeck.

FOTO: TIETJEN

Premiere im „Brodelpott“: Zum ersten Mal wurde im Kulturhaus Walle ein Dichterwettstreit ausgetragen, bei dem Texte von den Autoren selbst vorgetragen und vom Publikum bewertet werden. Und der Clou: auf Plattdeutsch. Und das hat es in Bremen, wo sich dieses Kleinkunstgenre schon ein Stammpublikum erobert hat, bisher auch noch nicht gegeben.

VON CHRISTIANE TIETJEN

Walle. Ein neues, generationenübergreifendes Format wollte Janine Claßen im Kulturhaus Walle einführen. Außerdem liegt die Pflege der plattdeutschen Sprache der gebürtigen Friesin aus Zetel am Herzen, die seit April Veranstaltungleiterin im „Brodelpott“ ist. Zum Glück steht sie mit diesem Anliegen nicht allein da. Denn in Bremen gibt es schon eine recht große Poetry-Slam-Szene, aber bisher hat es noch keinen Dichterwettstreit mit plattdeutschen Beiträgen gegeben.

Die Idee, einen Poetry Slam „op Platt“ nach dem Vorbild von Schleswig-Holstein im Kulturhaus Walle umzusetzen, kam Janine Claßen gemeinsam mit Vera Ihler. Mit ihr nimmt sie einmal in der Woche an einem Runden Tisch für Plattdeutsch in Bremen und Bremerhaven teil. An diesem „Runnen Disch“ sind alle Einrichtungen und Verbände organisiert, die die niederdeutsche Sprache fördern wollen. Zu Bre-

mens erstem Dichterwettstreit auf Plattdeutsch waren etwa fünfzig Besucher – darunter viele junge Leute – ins Waller Kulturhaus gekommen und machten es sich auf den bereit gestellten Stühlen mit einem Getränk vor dem Podium bequem. Ganz locker begrüßten der Hamburger Rapper „Blowm“ und sein Freund „Maddin“ das Publikum, das offensichtlich des Plattdeutschen mächtig war.

Sascha Mühlenbeck, erfahrener Poetry-Slammer aus Bremen, stieg als erster in den Ring. Er trug Erinnerungen an frühere Discoabende vor, die noch streng bewacht wurden von den Eltern. Nach der Pause präsentierte er einen witzigen Werbetext auf nach dem Motto „Die Nordsee und was man daraus machen kann“.

Jury aus dem Publikum

Erstaunlich, wie flott ihm das Plattdeutsche über die Lippen kam, obwohl er seine Texte vorher übersetzen lassen musste. Und so brachte er es gleich auf eine hohe Punktzahl. Fünf Juroren aus dem Publikum benoteten mit Tafeln, auf die Ziffern von eins bis zehn gedruckt waren, die etwa fünf Minuten dauernden Vorträge.

Von der Warteschlange bei Lidl erzählte Jan Ladiges, der aus der Nähe von Kiel stammt und im Hauptberuf Landschaftsgärtner ist. Seine zweite Geschichte „Befreie Ghana“ spielte in allen Versionen mit dem gleichlautenden plattdeutschen Wort

für Gärtner. Und „keen Kirl, keen Kinner un nix tu schmüstern“ beklagt im Anschluss die nächste Poetin. Darum gründet sie eine Alten-WG und erlebt eine zarte Liebesgeschichte, die in der schlichten Sprache ganz warm und ergreifend klingt. Marlene Stamerjohanns aus Wilhelmshaven – mit ihren 70 Jahren und ihrem Wortwitz von der Presse als „Naturereignis“ gelobt – hatten einige Zuschauer noch von ihrem Auftritt bei der „Breminal“ in bester Erinnerung.

Doch die Konkurrenz war groß. Schließlich war auch der amtierende niedersächsisch-bremischen Landesmeister Sven Kamin vertreten und holte auch im Kulturhaus Walle Brodelpott wieder den ersten Preis. Kamin, der sich selber als „200-Kilo-Wortgranate“ bezeichnet, ist seit 2012 erster plattdeutscher Poetry-Slammer des NDR. Mit seinem rhythmischen „Bi us tu hus keen een snackt Platt“ und der „Friesischen Party-Tour“ hatte er die Nase vorn. Und er war auch im anschließenden Unterhaltungsteil mit seiner Schlagfertigkeit nicht zu bremsen. Als seien sie ein eingespieltes Team rappte er mit „Blowm & Maddin“. „Ik segg Brodel, ji seggt Pott“ war einer ihrer spontanen Wortwechsel im Sprechgesang. Alles war in Bewegung, und das nährte den Eindruck, als wenn das Plattdeutsche einen ganz besonderen, natürlichen Charme hat, der auch bei jungen Leuten immer noch beliebt ist.